

Nachchromierbare Farbstoffe der Triphenylmethanreihe. [By]. Österr. A. 3548/1910.

Gelbe Wollfarbstoffe. [By]. Österr. A. 3613, 1910.

Verschiedenes.

Behandlung der Brennerei- und Brauereiabwässer. Dickson & Soc. Fertilizers Ltd. Frankr. 422 584.

Behandlung von Abfällen zwecks Umwandlung in Dünger. Maison Beer, Soc. Anon. Jemeppe-sur-Meuse. Belg. 231 045.

Farbengitter für die Farbenphotographie. Dawson, Finlay & Thames Colour Plate, Ltd. Engl. 4208/1909.

Thermostatischer App. zur Regelung der Feuchtigkeit. Benjamin C. Wickes, Auburn, N. Y. Amer. 982 331.

Massen und Verfahren zum Auslöschen von Feuer. Davidson. Engl. 12 233/1909.

Chemische Feuerlöscher. Webb. Engl. 6164, 1909.

Vorwärtsbewegen und Mischen von Flüssigkeiten unter Ausnutzung der Gärungskohlensäure oder eines anderen Gases. A. Aumann, Ilversgehofen bei Erfurt. Österr. A. 444/1910.

Vorr. zur Abscheidung von Flüssigkeiten oder festen Stoffen aus Gasen. J. W. Gamble. Übertr. J. S. Lovering Wharton, W. S. Hallowell und J. C. Jones, Philadelphia, Pa. Amer. 982 488.

App. zur Analyse von Luft, Gas und Flüssigkeiten durch Färbungsänderung einer Reaktionsflüssigkeit. Arndt, Aachen. Belg. 230 610.

Verw. von Metallen im elektrischen Bogen für die Sterilisierung von Flüssigkeiten. Urbain, Feige & Scal. Engl. 4795/1910.

Einr. und Verf. zur ununterbrochenen Trennung der in Flüssigkeitsgemischen oder Dampfgemischen enthaltenen Bestandteile verschiedener Siedetemperatur mittels einer Folge von Destillier- und Rektifiziervorrichtungen. F. W. Ilges, Köln-Bayenthal. Österr. A. 2906/1909.

Gase unter hohem Druck. F. Kassner und F. Stanella, Frauenwaldau (Kr. Trebnitz). Österr. A. 5294/1910.

Vorr. zur Behandlung von Gasen mit Flüssigkeiten. W. Feld, Zehlendorf b. Berlin. Österr. A. 6470/1910.

Verf. und App. zum Aufzeichnen der Geschwindigkeit von Gasen nach dem Prinzip der Pitotschen Verfahren. Bouffart, Herstal. Belg. 231 046.

Vorr. zur Reinigung von staubführenden Gasen. K. Maxaner, Frankfurt a. M. Österr. A. 6996/1909.

Absorbieren von Gasen. Gathy, Mons. Belg. 231 033.

Zentrifugalabscheider zur Trennung von festen und flüssigen Bestandteilen aus Luft und Gasen. K. Michaelis, Köln a. Rh. Österr. A. 2905/1909.

Masse zur Herst. von Goldblatt. L. Kurz, Fuerth. Amer. 982 370.

Zerstörung schädlicher Insekten. Ortel, Marquet Alger. Belg. 227 501.

App. zur Entfernung des Kesselsteins. Gerlich & Doxey, Minnesota Lake & Monkato. Belg. 230 986.

Masse aus unoxydierbarem Metall. Giltay, Lüttich. Belg. 229 812.

Feuerfeste Masse zum Auskleiden von Öfen, Retorten, Tiegeln. Pons & Castellani. Paris. Belg. 224 006.

Elektrischer Ofen. C. F. J. Forssell. Übertr. The National Carbon Co., New Jersey. Amer. 982 420.

Verfahren, Pulver zu Briketts zusammenzubringen. Heckel, Marseille. Belg. 224 488.

Thermisches Verf. zum Behandeln pulverförmiger Stoffe. Cobbe, Jumet. Belg. 227 468.

Reliefphotographien. March & Co., Berlin. Österr. A. 7102/1910.

Elektrolyse von Salzen. O. Morgenstern, Prag. Österr. A. 7387/1909.

Schwefelin von Weinstücken und App. zur Entw. von Schwefeldampf oder schwefliger Säure. Mourlaque, Paris. Belg. 231 007.

Elektrode für Sekundärbatterien. Kamperdyk, Neu-York. Belg. 230 992.

Plastische Sprengstoffe. Delvigne, Namur. Frankr. 231 077.

Sprengstoff. Sprengstoffwerke Dr. R. Nahnsen & Co., A.-G. Frankr. 422 492.

Brisanter Sprengstoff. Gregorini. Engl. 1237, 1911.

Therapeutische Zubereitungen. [Kalle]. Engl. 21 414/1909.

Elektrische Trockenbatterie. Fuller, Fuller & Fuller. Engl. 2300/1909.

Vorr. zur Steigerung der Energie von aufgespeicherter komprimierter Luft oder einem anderen Gase zur Unterstützung der Verbrennung. W. G. Armstrong, Whitworth & Co. & Sodeau. Engl. 24 019/1909.

Klärung und Sterilisierung von Wasser. Gans, Pankow b. Berlin. Belg. 230 843.

App. zur mechanischen Behandlung von unreinem Wasser und Flüssigkeiten im allgemeinen. Linden, Brüssel. Belg. 230 877.

Reinigen von Wasser. William B. Bull. Übertr. Chloride Process Company, Chicago, Ill. Amer. 982 704.

App. zum Destillieren von Wasser und Filtern. Normandy. Engl. 29 737/1909.

App. zur Zerstörung von Bakterien in Wasserleitungssystemen. Henri, Helbronner & Von Recklinghausen. Engl. 1805/1909.

Wasserreinigungsapp. W. B. Bull. Übertr. Chloride Process Co, Chicago, Ill. Amer. 982 705.

Elektrolytische Zelle. A. S. Hickley. Übertr. Como Electrical Co., New Jersey. Amer. 982 493.

Verein deutscher Chemiker.

Märkischer Bezirksverein.

Hauptversammlung am 21./12. 1910 im Monopol-Restaurant, Friedrichstr. 100.

Kurz nach 8 $\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet der Vorsitzende Dr. Th. Diehl die von mehr als 80 Herren besuchte Versammlung. Er gibt nach Genehmigung des Protokolls der Novembersitzung einen kurzen Bericht über das letzte Vereinsjahr, dessen Ver-

lauf für den Bezirksverein wiederum ein günstiger war. Der ausführliche Jahresbericht soll wie stets gedruckt erscheinen und unseren Bezirksvereinsmitgliedern, dem Hauptvorstand und den Abteilungen zugestellt werden. Die Mitgliederzahl des Bezirksvereins beträgt 403. Der Kassenwart Dr. Sauer berichtet über die letztjährige Abrechnung. Der Kassenbestand ist 5340,98 M. Der Schriftführer Dr. H. Alexander verliest den von den

am Erscheinen verhinderten beiden Rechnungsprüfern schriftlich erstatteten Bericht, nach welchem Kasse und Belege geprüft und in Ordnung befunden sind und Entlastung des Kassenwartes beantragt wird. Die Entlastung wird einstimmig genehmigt. Bei Vorlegung des neuen Voranschlagess für 1911 stellt Dr. Sauer folgende Anträge:

1. Der Jahresbeitrag für den Bezirksverein soll für 1911 3 M betragen.
2. Der Hilfskasse des Hauptvereins werden 150 M Jahresbeitrag überwiesen.
3. Der Hilfskasse des Märkischen Bezirksvereins werden 300 M als Jahresbeitrag überwiesen.
4. Für Vortragszwecke sollen im Jahre 1911 300 M bereit gestellt werden.
5. Für Vergnügungszwecke sollen im Jahre 1911 150 M bereit gestellt werden.

Alle Anträge werden einstimmig angenommen.

Dr. Sauer erstattet alsdann noch Bericht über die Hilfskasse des Bezirksvereins. Ihr Bestand hat sich auf 5782,94 M gehoben, doch müßte er strebt werden, noch eine größere Anzahl Bezirksvereinsmitglieder zu regelmäßigen jährlichen Beiträgen für die Hilfskasse heranzuziehen. Zur Förderung dieses Zweckes werde vom Kuratorium ein Rundschreiben erlassen werden. In 5 Fällen hat die Hilfskasse im Berichtsjahre Unterstützung gewährt. Auf Antrag der Rechnungsprüfer wird dem Kuratorium der Hilfskasse Entlastung erteilt. (Über die Vorstandswahlen vgl. S. 179.)

Das Kuratorium der Hilfskasse bilden für 1911 die Herren Patentanwalt Büttner, Dr. Hömberg und Dr. E. Sauer, Rechnungsprüfer für 1911 sind die Herren Fabrikbesitzer Ph. Buch und Dr. Siermann.

Nach Verkündung der neu aufgenommenen und neugemeldeten Mitglieder durch den Schriftführer Dr. H. Alexander wird der geschäftliche Teil der Sitzung geschlossen. — Es erhält Dr. A. Eichengrün das Wort zu seinem Vortrag: „Neues aus dem Gebiete der Acetylcellulose“, den er als eine vorläufige Mitteilung über die Herstellung von unverbrennbarem Celluloid betrachtet wissen möchte.

Vortr. ging zunächst auf seine langjährigen Studien über Acetylcellulose ein und bemerkte, daß es ihm ebensowenig wie andern Forschern gelungen sei, die chemische Konstitution der Acetylcellulosen aufzuklären oder durch systematische Untersuchungen über den Aufbau und Abbau der Acetate Einblick in die noch vollkommen unbekannte Natur des Cellulosemoleküls zu erhalten.

Er habe bereits im Jahre 1901, bei Beginn seiner Arbeiten über dieses Gebiet festgestellt, daß die zurzeit allein bekannten, chloroformlöslichen Acetylcellulosen nicht, wie allgemein angenommen, Tetraacetate, sondern Triacetate seien.

Diese Ansicht sei später (speziell durch die Untersuchung von Ost und seinen Schülern) bestätigt worden, und seitdem herrsche in der Literatur die Bezeichnung Cellulosetriacetat ganz allgemein für die Acetylcellulose. Dies sei aber ebenso unrichtig wie die frühere Auffassung derselben, als Tetraacetat, denn es sei inzwischen noch eine ganze Reihe von Acetylcellulosen aufgefunden worden, welche dem Triacetat sehr nahe stünden, aber zweifellos kein Triacetat seien, sondern niedrigere

Acetylierungsstufen darstellten, die zwischen dem Diacetat und dem Triacetat lägen.

Voraussichtlich handle es sich darum, daß bei der normalen Acetylierung in das sehr große Cellulosemolekül eine dem Triacetat entsprechende Anzahl Essigsäurereste eintritt, aber je nach der Arbeitsweise in durchaus verschiedenen Stellungen oder aber, daß durch Abspaltung einiger dieser Säurereste, durch Wasseraufnahme oder durch innere Anhydridbildung Zwischenstufen entstünden.

Nur hierdurch sei es zu erklären, daß eine große Reihe von Celluloseacetaten existiere, welche weder bei der Verbrennung, noch der Acetatabestimmung wesentliche Unterschiede vom Typus Triacetat ergeben, trotzdem aber sowohl in ihrer mechanischen Festigkeit (insbesondere Brüchigkeit), in ihrer Stabilität (allmähliche Abspaltung von Essigsäure!) wie vor allem in ihren Löslichkeitsverhältnissen durchaus voneinander verschieden und leicht zu unterscheiden seien.

Vortr. demonstrierte eine ganze Reihe von verschiedenen Celluloseacetaten, die teils in Chloroform, teils in Aceton, teils in Essigäther, teils in Sprit, teils in Acetylentetrachlorid löslich, teils aber in den gleichen Lösungsmitteln vollkommen unlöslich waren, und bemerkte, daß eine bestimmte in Aceton lösliche Acetylierungsstufe, über welche er bereits auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker in Danzig gesprochen hat, der Cellit, sich bisher als das technisch brauchbarste Acetat erwiesen hat.

Während es relativ leicht gewesen wäre, aus Cellit dünne Folien von großer Festigkeit herzustellen, aus denen bekanntlich der unverbrennbare Kinematographenfilm hergestellt wird, sei es bis jetzt ebensowenig aus Cellit, wie aus irgend einem andern Acetat gelungen, celluloidartige Tafeln und Platten, ja, überhaupt Folien herzustellen, deren Stärke wesentlich höher war, als etwa $\frac{1}{4}$ mm.

Der Grund hierfür läge hauptsächlich in dem ungünstigen Verhalten der Acetatlösungen, da eine solche Lösung bei geringer Konzentration zu dünne Schichten bei der Verdunstung hinterließe, bei höherer Konzentration aber zur Bildung von sirupartigen oder pastenförmigen Massen neigte, die das Lösungsmittel im Innern außerordentlich schwer abgeben und infolgedessen technisch sich als unbrauchbar erwiesen hatte.

Der Acetylcellulose fehlte eben bis jetzt die Haupteigenschaft, die die Fabrikation von Celluloid aus Nitrocellulose so sehr erleichtert: das Gelatinieren vermögen, die Möglichkeit der Herstellung von sogenannten starren Lösungen, die eine mechanische Weiterverarbeitung zulassen.

Vortr. hat nun neuerdings einen Weg zur Herstellung von Acetylcelluloseslösungen gefunden, welche selbst in relativ geringer Konzentration mit Leichtigkeit gelatinieren, und mit deren Hilfe es möglich ist, aus Acetylcellulose eine plastische Masse herzustellen, die sich ebenso wie Celluloid in Form von Blöcken bringen und zu Stäben, Platten und Röhren schneiden resp. walzen läßt.

Das vollkommen getrocknete Material unterscheidet sich äußerlich in nichts von dem gewöhnlichen Celluloid, es läßt sich wie dieses sägen, fräsen, pressen, formen und blasen. Es lassen sich alle

Färbungen und Qualitäten herstellen vom klarsten Transparent bis zum tiefsten Schwarz, wie sie beim Celluloid bekannt sind.

Vom Celluloid unterscheidet sich das neue Material, Cellon genannt, in typischer Weise jedoch dadurch, daß es vollkommen unverbrennlich ist und bei der Berührung mit einer offenen Flamme lediglich schnürt.

Vortr. bewies die Richtigkeit seiner Angaben durch Vorzeigen einer großen Anzahl von Cellonplatten in den verschiedensten Färbungen und Stärken, sowie durch ein reichliches Demonstrationsmaterial von Schildpattimitationen in Form von Kämmen, Spangen, Nadeln, Haarschmuck usw. und von geblasenen Gegenständen aller Art, insbesondere von Kinderspielzeug, Hohlkörpern, Puppenköpfen usw. Dieses Material stammte nicht etwa aus Laboratoriumsversuchen, sondern aus betriebsmäßig hergestellten Blöcken, da die fabrikatorischen Großversuche bereits abgeschlossen sind, und zwei bekannte Celluloidfabriken, die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-A.-G. in Köln und die Société Industrielle de Celluloid in Paris die Fabrikation im Großen bereits aufgenommen haben.

Zum Schluß wies Vortr. noch darauf hin, daß die neue Lösungsmethode nicht nur zur Herstellung eines vollkommen celluloidartigen Materials, sondern auch zur Herstellung von Lösungen und Lacken geführt hätte, durch die die Hauptfehler der bisherigen Acetatlösungsmittel, der allzu hohe Preis und der für die Technik ungünstige, teils zu hohe, teils zu niedrige Siedepunkt, beseitigt wäre.

Auf diese Weise lassen sich relativ billige dünnflüssige Lache in der Art des Zaponlacks und andererseits sehr viscose Lösungen für Lackierung oder Emaillierung von Leder, Stoffen, Holz und Metall, sowie auch Imprägnierungsflüssigkeiten für Papier, Gewebe, Kartons usw. herstellen.

Die vielseitigen Anwendungsgebiete dieser Cellonlösungen befinden sich noch im Ausarbeitungsstadium, während die Frage der Herstellung eines nicht brennbaren Celluloids durch das Cellon nicht nur prinzipiell, sondern auch technisch, als gelöst zu betrachten ist.

Der sehr interessante Vortrag, fand bei der Versammlung den lebhaftesten Beifall und rief eine ausgedehnte Diskussion hervor, an der sich außer dem Vortr. insbesondere die Herren Dr. Goldmann, Höneberg, Lauch, Leuchter, O. Meyer, Warschauer beteiligten. Nach dem Dank des Vors. an den Redner tritt, da weitere technische oder wissenschaftliche Mitteilungen nicht vorliegen, gegen $10\frac{1}{4}$ Uhr der letzte Punkt der Tagesordnung, „Gemütliches Beisammensein“, in sein Recht.

Dr. H. Alexander.

Rheinischer Bezirksverein.

Wanderversammlung am 28./1. 1911 zu Köln.

Nach einer zwanglosen Besichtigung des städtischen Handels- und Gewerbemuseums in der städtischen Handelshochschule folgte der Vortrag des Herrn Dipl.-Ing. Kaposi (von der Firma E. Leyboldts Nachfolger, Köln): „Über die Gaedesche Hochvakuumpumpe“. Der Vortr. gab zunächst eine kurze

Übersicht über die historische Entwicklung der Luftpumpentechnik und erläuterte an Hand von Lichtbildern die Wirkungsweise einiger der wichtigsten Systeme von Luftpumpen, wie der Otto von Guericke'schen Kolbenluftpumpe, der Geißlerschen und der Sprengelschen Pumpe, sowie der rotierenden Quecksilberpumpe von Fritsche und Pischon, schließlich der Gaedeschen Hochvakuumpumpe. Es wurde erläutert, wie das Quecksilber bei der Gaede'schen Pumpe, im Gegensatz zu rotierenden Pumpen anderer Konstruktionen, während des Pumpens seiner Hauptmasse nach stets im Feinvakuum verbleibe, und nur ein kleiner Teil desselben den Weg aus dem Feinvakuum ins Vorvakuum und wieder zurück durchlaufe, wodurch die Rückverschleppung von Luft aus dem Vorvakuum in das Feinvakuum auf ein Minimum reduziert sei.

Auch die als Vorpumpe zur Hochvakuum-pumpe verwendete Gaede'sche Kapselpumpe, welche sowohl als Saug- wie auch als Druckpumpe Anwendung finden kann, wurde eingehend erläutert.

Es folgten eine Reihe von experimentellen Demonstrationen. Zuerst wurde mit der Kapselpumpe eine Entladungsrohre evakuiert und unter gleichzeitiger Messung des jeweils vorhandenen Druckes mittels McLeod'schen Vakuummeters auf die verschiedenartigen Lichterscheinungen in der Röhre bei verschiedenen Drucken hingewiesen. Mit derselben Pumpe wurde eine Röntgenröhre auf Röntgenvakuum gepumpt und ein Wassergefrier-versuch gezeigt.

Auch als Druckpumpe wurde die Kapselpumpe vorgeführt, indem ein auf dem Druckluftstrahl tanzender Ball, ferner das aerostatische Paradoxon und das Anblasen von Pfeifen sowie eines Gebläse-brenners demonstriert wurde.

Sodann wurde die Hochvakuumpumpe in Betrieb gesetzt, mit welcher das Vakuum in einer Röntgenröhre und darauf in einer Entladungsrohre so weit getrieben werden konnte, daß die Spannung an den Elektrodien ausreichte, eine parallel zur Röhre liegende Funkenstrecke zum Ansprechen zu bringen.

Zum Schluß wurde eine Anodenstrahlröhre evakuiert und die Erscheinung der Anodenstrahlen zur Vorführung gebracht. Der Vortrag wurde äußerst beifällig aufgenommen.

Dem Vortrag folgte die Generalversammlung. Der zweite Vors. Direktor Dr. Weyer eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung und hielt dem verstorbenen ersten Vors. Dr. Hans Bammann einen warm empfundenen Nachruf. Nach Genehmigung des Vorstands- und Kassenberichtes über das verflossene Jahr bewilligte die Versammlung einen Beitrag von 100 M für die Hilfskasse des Hauptvereins und wählte den Vorstand (vgl. S. 271). Zu Kassenrevisoren wurden Dr. Kaiser, Mülheim, und Alfred Schmidt, Köln, gewählt.

Zum Schluß berichtete Dr. Quincke über die Verhandlungen im sozialen Ausschuß, wobei er besonders auf den Entwurf des Privatbeamten-versicherungsgesetzes zu sprechen kam.

Eine fröhliche Tafelrunde hielt eine große Anzahl der Teilnehmer in der „Ewigen Lampe“ noch recht lange zusammen. Dr. Gartenschläger. [V. 28.]

Bezirksverein Bayern.

Vorstand 1911.

Prof. Dr. J o r d i s , Erlangen, Vorsitzender;
 Fabrikbesitzer Dr. L a n d s b e r g , Nürnberg,
 Stellvertreter; Dr. E. M e r k e l , Nürnberg. Schrift-

führer; Apotheker Dr. L i m p a c h , Erlangen,
 Stellvertreter; Oberinspektor Dr. H o f m a n n ,
 Nürnberg, Kassenwart.

Vertreter im Vorstandsrat: Dr. L a n d s b e r g ,
 Nürnberg; Stellvertreter im Vorstandsrat: Prof. Dr.
 G u t b i e r , Erlangen. [V. 29.]

Referate.**I. 2. Analytische Chemie,
Laboratoriumsapparate und allge-
meine Laboratoriumsverfahren.**

F. Vollrath. Eine einfache Destillationsvorrichtung. (Chem.-Ztg. 34, 1068 [1910].) Ein Siedegefäß wird durch ein Entwicklungsrohr mit irgend einem verschließbaren Glasgefäß verbunden, dessen Kork in der zweiten Durchbohrung einen Trichter trägt. In diesen wird ein Kölbehen mit kaltem Wasser gelegt, welches in Verbindung mit dem Trichter als rückwärts wirkender Kühlert dient. Ein weiteres gleiches Kölbehen wird zur Auswechselung bereithalten. Es empfiehlt sich ferner, den Kork des Siedekolbens noch mit einer zweiten verschließbaren Glasröhre zu versehen, mit deren Hilfe man zum Schluß die im Siedegefäß vorhandenen Dämpfe durch Luft oder Wasserdampf übertreiben kann.

Mllr. [R. 297.]

Carl Hülsenbeck. Eine Gastransportflasche mit verschließbarem Hahnküken für Probeentnahmen. (Chem.-Ztg. 34, 533.) Bei den bisher gebräuchlichen Gasentnahmeröhren zur Beförderung von Proben zum Zwecke der Analysierung der Hoch- oder Koksofgase, der Schlagwetter, der Grubenluft, der Generatorgase usw. zeigt sich immer der Nachteil, daß sich auf dem Transport oder bei einer Versendung in Kisten, trotz sorgfältigster Verpackung, die Hähne durch Erschütterung lockern, verschieben und öffnen. Dieser Übelstand ist durch die im Original abgebildete und genau beschriebene Gastransportflasche mit verschließbarem Hahnküken endgültig beseitigt worden. Diese Gastransportflasche (Gasprobeentnahmeröhre) ist gesetzlich geschützt und wird von Robert Müller, Essen-Ruhr, Kaupenstr. 46/48, angefertigt. Mllr. [R. 306.]

Franz Michel. Waschflasche mit geteilter Flüssigkeitsschicht. (Chem.-Ztg. 34, 1228. 19./11. 1910.) Die vom Vf. konstruierte Waschflasche ermöglicht eine gründliche Reinigung des Gases, und zwar erstens durch die Teilung der Flüssigkeit, und zweitens dadurch, daß die Gasblasen, bevor sie in die zweite Schicht treten, durch eine Glasperlen-schicht geteilt werden. — e — [R. 256.]

Neue Schlauchsicherung durch einen federnden Schutzring. (Chem.-Ztg. 34, 1061 [1910].) Der Schutzring verhindert das Abgleiten der Schläuche von Hähnen u. dgl. und eignet sich für alle Schlaucharten, auch für Metallschläuche. Derselbe ist besonders praktisch bei Schlauchleitungen, welche häufig gelöst werden, und hat sich ferner auch für Druckschläuche an Wasserleitungen und insbesondere an Reduziventilen bei Kohlensäure-, Wasserstoffdruckleitungen und sonstigen Gasleitungen bewährt. Der federnde Schutzring ist gesetzlich geschützt und wird geliefert durch die Gesellschaft

für Laboratoriumsbedarf m. b. H. Bernhard Tolmacz & Co., Berlin NW. 6. Mllr. [R. 296.]

Lobeck. Glasrohrschneider. (Chem.-Ztg. 34, 1025.) Der Apparat weist den kleinen bisher gebräuchlichen Glasrohrschneidern gegenüber mancherlei Vorteile auf. So kann er infolge seiner festen Anbringung, durch Schraubvorrichtung an einem bestimmten Platze, nicht verlegt werden, so daß er stets, sobald er benötigt wird, auch wirklich vorhanden ist. Die stabile Anbringung ermöglicht außerdem, daß die Hand ein sicheres Arbeiten und damit eine ganz regelmäßige Schnittlinie erzielt. Die Hand kommt ferner nicht in direkte Berührung mit der Schneide, so daß bei Bruch Verletzungen ausgeschlossen sind. Eine Abbildung und nähere Beschreibung des Apparates findet man im Original. Derselbe wird in billiger Ausführung mit Stahlrad, in besserer mit Schneidediamant angefertigt und ist gesetzlich geschützt. Die Fabrikation hat die Firma Franz Hugershoff in Leipzig übernommen.

Mllr. [R. 304.]

Franz Michel. Nitrometeranhängeflächchen. (Chem.-Ztg. 34, 1237. 22./11. 1910.) Die von Prof. E. R u p p beschriebene Form des Nitrometeranhängeflächchens hat ja den älteren Modellen gegenüber viele Vorteile, jedoch weist sie auch noch einige Übelstände auf, die Vf. durch die von ihm konstruierte und erprobte Form beseitigt hat, und die Pipetten und Trichter zum Eingießen der Flüssigkeit überflüssig macht. — e — [R. 257.]

G. Preuß. Neuer Schwefelbestimmungsapparat. (Chem.-Ztg. 34, 840.) Der Apparat hat keinerlei Gummiträte und kann daher mit konz. Salzsäure beschickt werden, ein nicht zu unterschätzender Vorteil, wenn man in Betracht zieht, daß bei Anwendung von konz. Salzsäure mehr Schwefel gefunden wird als mittels verd. Salzsäure. Eine Abbildung und genaue Beschreibung des neuen Schwefelbestimmungsapparates findet man im Original. Der Apparat ist der Gesellschaft für Laboratoriumsbedarf m. b. H. Bernhard Tolmacz & Co., Berlin NW. 6, Luisenstraße 59, unter Nr. 427 542 gesetzlich geschützt und wird auch von dieser Firma geliefert. Mllr. [R. 301.]

Stefan Urbasch. Neuer Schwefelwasserstoff-apparat. (Chem.-Ztg. 34, 1040—1041 [1910].) Der Apparat bezweckt insbesondere die Gewinnung von gesättigtem H_2S -Wasser, bietet aber auch bei der Verwendung des Gases Vorteile. Er gestattet eine bequeme Gewinnung von gesättigtem H_2S -Wasser, und zwar ohne Zeit- und Kostenaufwand und ohne die geringste Geruchsbelästigung. Das Wasser ist stets gesättigt und gebrauchsfertig. Der Apparat erzeugt einen bedeutend höheren Druck als Kipp'sche Apparate, und man kann daher in mehrere Proben gleichzeitig H_2S einleiten. Er kann